März/April 1924
BERLIN

Nr. 273
35. Jahrgang
(70. Semester)

MONATSBERICHTE

des

Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Kartelltag Pfingsten 1924 Hamburg

Vom 6. bis 9. Juni 1924 findet der diesjährige **Kartelltag** in **Hamburg** statt anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Hamburger Verbindung. Alle A. H. A. H. und Bbr. Bbr. sind herzlichst eingeladen. Die jüngeren A. H. A. H. und die Bbr. Bbr. werden kostenfrei untergebracht. Unverbindliche **Voranmeldung** erbeten bis zum 7. Mai 1924 an Bbr. **Ludwig Hecht,** Hamburg, Wrangelstraße 99; **endgültiger** Bescheid bis spätestens 24. Mai an obige Adresse. Wir bitten dringend um **rechtzeitige** Nachricht, um bei den Vorbereitungen richtig disponieren zu können.

PROGRAMM

Freitag, 6. 6., 8½ h: Begrüßungsabend im Curiohaus mit Rezitationen von Herrn Lothar Rewalt von den Hamburger Kammerspielen.

Sonnabend, 7. 6., 10 h: Führung durch Hamburg mit anschließender Hafen- und Dampferbesichtigung. Treffpunkt: Hauptbahnhof.
3 h: Kartelltag im Sitzungszimmer des Curiohauses.
7½ h: Kurzer A. H.-Konvent.
8½ h: Stiftungsfestkneipe im Weißen Saal des Curiohauses. (Die Damen können von der Galerie aus teilnehmen.)

Sonntag, 8. 6., 10 h: Frühschoppen in der „Alsterlust".
4 h: Beisammensein im Uhlenhorster Fährhaus. (Boote werden auf der Alster bereitgehalten.)

Montag, 9. 6., 10 h: Motorbootfahrt nach Kranz a. d. Elbe.
2 h: Gemeinsames Mittagessen. Nachmittags: Tanz und Aufführungen. Rückfahrt mit Motorboot.

DIE FESTKOMMISSION
i. A.: Samson, Heilbrunn, Cohen.

Wir bitten **Anträge** zu unserm diesjährigen **Kartelltag** zwecks Festsetzung der Tagesordnung bis zum **6. Mai 1924** an den Vorsitzenden des B. P. A. H. **Dr. Witkowski,** Berlin W, Bendlerstraße 33a, zu senden.

DAS BUNDESPRÄSIDIUM

Der Einfluß des Laienelements auf die Rechtsprechung.

Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. M. Liepmann in der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Hamburg.

Geheimrat Prof. Dr. Liepmann gehört auch heute noch zu den Juristen, die, ausgehend von der prinzipiellen Forderung der Mitwirkung von Laien im Strafprozeß, das Geschworenenprinzip der Schöffen vorziehen, nach einer Reform des geltenden Schwurgerichts.

Der Redner gab zuerst in kurzen Zügen einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der beiden Formen, in denen der Laie mit richterlicher Funktion unserem Strafprozeß entgegentritt, über die Formen des Schöffen- und Schwurgerichts. In jahrhunderte langer Entwicklung, die vom Absolutismus des Fürsten und des Fürstenwillens als alleiniges Gesetz zum Gesetzabsolutismus im 19. Jahrhundert führte, hat sich besonders durch die Handhabung von Strafgesetz und -Prozeß im Volke das Mißtrauen gegen die Juristen heraus gebildet. Einer der ersten Neuerungen, die die 48er Bewegung forderte und auch durchsetzte, war die Einführung von Schwurgerichten in Deutschland. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte waren diese nun heftigen Angriffen der Berufsjuristen preisgegeben, welche die Laienrechtsprechung und auch nur die Prüfung der Schuldfragen — wie es Aufgabe der Geschworenen ist — als ein großes Unheil ansahen. Mangel an Weitsichtigkeit, beschränkter Gesichts- und Interessenkreis des Einzelnen, mangelnde logische Vorbildung, dieses alles sollte angeblich einen außerordentlich großen Prozentsatz von Fehlerquellen in von Laien gefällten Strafurteilen biden. Diese dauernde Opposition vermochte trotzdem nicht, dem Volke seine Errungenschaft wieder zu entreißen, und die Einsichtigen, wenn auch die Skrupellosesten stellten sich allmählich scheinbar um, indem sie prinzipiell für die Laientätigkeit im Strafprozeß, wenn auch nicht im Schwur-, sondern nur im Schöffengericht eintraten. In Wahrheit wählten diese Leute von zwei Uebeln nur das kleinere. Sie waren überzeugt — und diese Gründe lassen in der Tat die Institution der Schöffengerichte fast wertlos erscheinen — daß auf diese Weise selbst die ständige Schöffenmehrheit ohne irgendwelchen bedeutenden Einfluß auf die Urteilsbildung bleiben würde, weil der Richter mit seiner überlegenen Dialektik die Meinung der Schöffen unterdrücken würde.

Unser Richter muß Psychologe sein! Eine Menschenkenntnis, erworben in langer Gerichtserfahrung, ist nötig bei der Wertung der Zeugenaussagen, bei der Beurteilung des Angeklagten und seiner Tat. Die Laien dagegen sind Eintagsrichter: sie unterliegen leicht dem Einfluß unkontrollierbarer, insbesonders gefühlsmäßiger Stimmungen. Durch die Vorkenntnisse und die Erfahrung des Berufsrichters wird sein Intellekt und sein Gefühl diszipliniert, wie es eine unparteiische Rechtsprechung verlangt. Der Zwang der Urteilsbegründung, eine Kontrolle durch höhere Instanzen, schaffen ein geschultes Verantwortungsgefühl.

Doch es ist wichtig, daß die Justiz getragen ist vom Vertrauen der Bevölkerung, mehr als bisher von diesem Vertrauen zu erwerben sei Ziel der Justiz! Das erste Mittel hierfür ist die Beteiligung der Laien an der Rechtsprechung aller Strafgerichte zur Beseitigung des Mißtrauens gegen die Juristenzunft und das Juristenrecht. Die Laien verhindern die Entfremdung zwischen Recht und Volk. Es ist von größter Bedeutung, daß das Volk die Strafrechtsbeurteilung kennt und billigt, daß es sie versteht, wie Justus Möser es in seinen patriotischen Phantasien ausdrückt: „Es soll niemand zu einer strengen Strafe verurteilt werden, von dessen Schuld nicht respektable Männer aus dem Volk überzeugt sind."

Das Recht ist niemals Selbstzweck, sondern nur Werkzeug im Dienste allgemeiner kultureller und sozialer Aufgaben. Der Wert jeder Rechtseinrichtung ist davon abhängig, was sie zur Förderung dieser Zwecke leisten kann. Nicht die juristische Technik, sondern das allgemein Menschliche steht im Vordergrund des Strafprozesses. Dieses aber ist dem Laien mindestens ebenso nahe, wie dem gelehrten Richter. Der berufsmäßig-vorgebildete Richter ist oft weltfremd, hierüber hilft auch seine kontinuierliche Erfahrung in Strafsachen nicht hinweg. Ob der Berufsrichter auf die Dauer „Mensch im Hauptamt" bleibt und nicht nur blos guter juristischer Techniker wird, ob er den spezifisch-juristischen Horizont durch Menschen- und Weltkenntnis fortgesetzt bereichert und vertieft, ob er ohne Furcht vor staatlichen Machthabern Recht spricht, das vermag keine Gerichtsverfassung und keine Verwaltung zu verbürgen. Der Laie dagegen läßt die allgemein menschlichen Gesichtspunkte beim Urteilsspruch mitsprechen.

Das Schwurgerichtsverfahren ist ein Erziehungsmittel für den Berufsjuristen, die Schwurgerichtsrechtsprechung hat stetigen Einfluß auf die Entwicklung der Strafgesetzgebung. An den Schwurgerichtsvorsitzenden werden besondere Aufgaben im Verfahren selbst gestellt: Er muß der Geschworenenbank den Beweis lückenlos vorführen. Der Vorsitzende, der Staatsanwalt und der Verteidiger haben ungewöhnlich hohen Anforderungen zu entsprechen; sie müssen den Stoff systematisch und gründlich durchdringen; dem Laien soll das Recht und die Rechtslage klar gemacht werden. Eine Unterstützung im Beratungszimmer fällt fort. Die Laien müssen der Verhandlung folgen können und dem Berufsjuristen Glauben schenken, d. h. sie müssen wirklich von den Ausführungen und Beweisgründen überzeugt werden. Hierzu bedarf es tiefer juristischer Kenntnisse, psychologischer Fähigkeiten, der dem Juristen oft fernliegenden Gabe des plastischen, ungekünstelten Ausdrucks, und der Fähigkeit zu überzeugen.

Professor Liepmann berücksichtigt im weiteren aus der französischen und englischen Judikatur Beispiele, wo die Geschworenen Einfluß auf die Rechtsentwicklung gehabt und in ihr mitgewirkt haben. In Deutschland ist es häufig der Fall gewesen, daß die Geschworenen einen zweifellosen Tatbestand des Mordes bewußt unrichtig als Totschlag beurteilen, um die im Gesetz nicht vorhandenen mildernden Umstände dem Angeklagten zukommen zu lassen, der sie verdient. Das Schwurgerichtsverfahren ist eine Kraftprobe auf die Tauglichkeit der Gesetze.

Beim Schwurgericht haben die Geschworenen selbstständig die Schuldfrage zu bejahen oder zu verneinen. Sie entscheiden, ohne daß während der Beratung eine Beeinflussung durch den Berufsrichter möglich ist. Im Schöffenverfahren wird die Meinung der Laien nur zu leicht unterdrückt werden, zu leicht werden die Laien den überlegenen Waffen juristischer Dialektik zum Opfer fallen. Einseitige Technik und Schablone wird von dem einfachen Bürger, der in dem Richter nur zu oft eine seiner Sphäre weitentrückte Persönlichkeit sieht, schwer bekämpft werden können Die innere Ueberzeugung wird zurückgehalten aus einem gewissen Respekt vor dem Berufsjuristen, der ohne Schwierigkeiten diese Willenlosen leitet. Die Laien im Schöffenverfahren werden zur Farce.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich klar die Stellung des Referenten zur Verordnung vom 4. Januar 1924. Die Amtsenthebung der Laien bis zum 1. April ist ein gefahrvolles Sparmittel. Diese Verordnung hat die Schwurgerichte in Wahrheit abgeschaft und an ihre Stelle erweiterte Schöffengerichte von drei Berufs- und sechs Laienrichtern gesetzt, mit erheblich beschränkter Zuständigkeit zu Gunsten der bisherigen Schöffengerichte. Man hat aber mit Rücksicht auf eine sonst evtl. einsetzende Volksopposition den alten Namen der Schwurgerichte für die neue Einrichtung beibehalten, ein Verfahren, das der Vortragende als durchaus unpassend und unwürdig gegenüber einem freien deutschen Volk mißbilligte. Prof. Liepmann prophezeite dem neuen „Schwurgerichte", daß es, wie das Schöffengericht hinsichtlich der Laienrechtsprechung erfolglos sein würde, weil der Wille des Gerichtsvorsitzenden, dem die zwei juristischen Beisitzer sekundieren würden, um nicht den „Geschworenen" das Bild eines rechtlichen Zwiespaltes zu geben, auch gegenüber den sechs Laienrichtern sich durchsetzen würden, ein Ergebnis, das dem wahren Volkswillen widerspricht. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Laien wird nie ein wirksames Gegengewicht gegen die Ueberzeugung und Auffassung der Berufsrichter bilden können.

Otto Stade, F.W.V.

AUS DEM BUNDE

F. W. V. Berlin

Seit dem Erscheinen des letzten Monatsberichts hat sich die Berliner F. W. V. erfreulich weiterentwickelt. Noch Mitte Februar, nach einer feierlichen Trauerveranstaltung für unseren dahingegangenen A. H. Tarnowsky fand ein großer Konvent statt, an dem sich viele A. H. A. H. beteiligten und wo die innere Lage der F. W. V. zum Gegenstand großen Lamentierens wurde. Man einigte sich schließlich dahin, daß durch lebhaftere Beteiligung der A. H. A. H. an den Veranstaltungen der Vgg. und durch Reaktivierung jüngerer A. H. A. H. der Besuch gebessert werden sollte. So sehr viel ist dabei freilich nicht herausgekommen, denn von den A. H. A. H. erschienen, wie es auch verständlich ist, doch nur hin und wieder einige, und um Reaktivierung baten doch nur die 3 oder 4 jungen A. H. A. H., die auch schon vorher ohne diese Formalität der Vgg. ihr reges Interesse entgegengebracht hatten. Tatsächlich aber stand es gar nicht so schlecht um die Vgg. und daß die Güte der Veranstaltungen und der heutige F. W. V.er Geist nicht nur für die Bbr. Bbr., sondern auch für die Gäste sich bewies, zeigte sich an dem Erfolg des Keilbetriebes, der uns bisweilen eine Mehrheit von Gästen brachte, von denen sich ein Teil bereits aktiv meldete. Nach dem Stiftungsfest der F. W. V. in der T. H. Charlottenburg erfreute uns noch im Februar ein Rezitationsabend von Bbr. Werner. Der stimmungsvolle Vortrag von Kayssler's Sagen aus Minhelm und einer Dehmelschen Dichtung fand unser aller Interesse. Eine Kneipe mit gelungenen Mimiken brachte den komplementaren Stimmungsumschlag nach der anderen Seite. — Auf der O. G. V. am 3. März wurde der neue Vorstand für das Sommersemester gewählt, der diesmal nur aus 2 Chargierten besteht. Er setzt sich zusammen aus Bbr. Türk X, Bbr. Schloß XX. Den Hauptbeschluß bildete der 14 Punkte enthaltende Antrag Loewenberg Alfr. Jakusiel, der besonders die Reaktivierung der A. H. A. H regelte, den Ferienbetrieb für alle Bbr. Bbr. und die Turnveranstaltung für die Füchse offiziell machte.

Nach dem vorbildlich verlaufenen Großen Ball der Vgg. im Brüderverein, über den noch an anderer Stelle berichtet wird, setzte der Ferienbetrieb in vollem Umfange ein.

Am 17. März sprach A. H. Alfred Jakusiel, der F. M. des Sommersemesters, über den Geist der F. W. V., ein Vortrag, der besonders auf die zahlreichen Gäste berechnet war und, wenn auch keine neuen Ideen bot, den Inhalt der F. W. V. er Ideale gut zum Ausdruck brachte. Am 24. März veranstaltete A. H. Hanns Schwarz einen intreressanten Abend über das Thema „Wahnsinnige Dichter", der in Ausführungen über Kleist, Hölderlin und Lenau als typischen Vertretern der 3 bekanntesten Geisteskrankheiten gipfelte. Der 31. März war der Psychoanalyse gewidmet. Der Referent A. H. Fritz Joachim führte in die Freud'sche Lehre ein und der Korreferent A. H. Walter Königsberger entwickelte in hochinteressanten Ausführungen die Ideengänge Freuds und zeigte vielen Bbr. Bbr. und Gästen einen wertvollen Einblick in das schwer zugängliche Gebiet der Psychoanalyse. Am folgenden Montag brachte A. H. Dzialozinsky das Thema „Kaufmann und Akademiker" zur Sprache. Er charakterisierte in hervorragender Weise die grundsätzliche Verschiedenheit der beiden Berufsgattungen und wies auf die Schwierigkeiten hin, die dem ins Kaufmannsfach umsattelnden Akademiker bevorstehen. Die außerordentlich rege und lange Debatte zeigte, wie groß die Aktuellität des Themas war und wie sehr die gelungenen Ausführungen die versammelten A. H. A. H., Bbr. Bbr. und Gäste interessierten.

Die letzte Ferienveranstaltung vor Ostern war den dichterischen Erzeugnissen der Bbr. Bbr. gewidmet, die Bbr. Kornblum zum Vortrag brachte. Den teils ernsten, teils heiteren Gedichten folgte eine Anzahl Brettl-Lieder und -Geschichten von anderen Kanonen, denen die Leistungen der Bbr. Bbr. jedoch nichts nachgaben. Wie es besonders im Hinblick auf den Keilbetrieb selbstverständlich, schlossen sich an alle diese Veranstaltungen gelungene Kneipen mit guten Mimiken an, für die sich besonders Bbr. Bbr. Friedlaender, Kornblum, Brilles mit glänzenden Kouplets und Ballmimikparodien ins Zeug legten. Reichhaltig genug waren die Veranstaltungen. Der Keilbetrieb funktionierte tadellos. Möge das Sommersemester die Früchte zeigen.

Der Vorstand.

Es sind drei Neuaufnahmen zu verzeichnen, weitere Aktivmeldungen liegen vor. Geburscht wurden Bbr. Bbr. Nagel und Werner.

F. W. V. an der Techn. Hochschule, Bln.-Charlottenburg

2. Halbsemesterbericht W.-S. 23/24.

Die zweite Hälfte des vergangenen Semesters brachte den Bundesbrüdern reichliche Arbeit für die Vorbereitung unseres 21. Stiftungsfestes und vor allem des Balles, der gemeinsam mit der Universitätsverbindung veranstaltet wurde.

Das Stiftungsfest wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Geh. Regierungsrates Prof. Holde von der Technischen Hochschule über „Erziehung und Wandlung zum Völkerfrieden", in dem der Vortragende seine konsequent pazifistische Weltanschauung den gerade jetzt wieder so friedlosen und waffenklirrenden Zeitströmungen gegenüberstellte. Leider mußte auf eine Diskussion dieser interessanten Frage verzichtet werden, da ja die Festkneipe auch zu ihrem Recht kommen sollte. Im offiziellen Teil konnte Bbr. Hirsch als Präside feststellen, daß im vergangenen Jahr die vor zwei Jahren wiedererwachte F. W. V. an der T. H. einen weiteren Aufstieg genommen hat, daß trotz des Abwanderns einiger Bundesbrüder die Zahl der Aktiven sich gemehrt hat und vor allen Dingen der innere Zusammenhang ein fester und freundschaftlicher geworden ist. Nachdem dann noch die Glückwünsche des Bundespräsidiums, des Berliner A. H.-Bundes und der Bundeskorporationen entgegengenommen waren, brachte der inoffizielle Teil der Kneipe die beste Stimmung, unterstützt durch Bbr. Kornblums im Augenblick entstandenen Verse, in denen er den „Holden Frieden" besang.

Die Vorbereitungen für den Ball nahmen unsere Bundesbrüder voll in Anspruch. Besonders Bbr. Hirsch und Brilles glichen in jenen Tagen vollbeschäftigten Kinoregisseuren, während alle anderen für die Dekoration von Bühne und Saal Zeit und Kunstsinn aufwandten. Aber nicht allein der äußere Erfolg (über den an anderer Stelle berichtet ist) lohnte die Anstrengungen. Die gemeinsame Arbeit mit zahlreichen Bundesbrüdern und einigen Alten Herren der Universitätsvereinigung hat vor allem die jüngeren Bundesbrüder den älteren Semestern nähergebracht.

Wenn somit das Wintersemester in fröhlicher Faschingslaune schloß (denn der F. W. V. er-Ball hatte noch Privat-Nachfeiern zur Folge), so zeigte doch die letzte O. G. V., welch' wichtige Aufgaben im kommenden Sommersemester zu lösen sind. Vor allem die Wiederaufnahme eines forschen Verbindungsbetriebes, den die letzten Inflationszeiten unterbunden hatten, ist von besonderer Bedeutung. Dies soll in einer engeren Zusammenarbeit der jetzt aus sich heraus lebensfähigen T. H.-Verbindung mit der Universitätsvereinigung erzielt werden.

Unser neuer Vorstand, bestehend aus

Bbr. Holger Hesse X,
Bbr. Bernhard Blumenthal XX,
Bbr. Leopold Krämer XXX,

hat daraufhin gemeinsam mit dem Berliner Vorstand schon in den Osterferien einen regelmäßigen Betrieb durchgeführt (jeden Montag Veranstaltung auf der Kneipe, jeden Freitag Turnen), der gut verlief und zu den besten Hoffnungen für das kommende Sommersemester berechtigt.

Der Vorstand.

A. R. V. Breslau

Semesterbericht.

Das Wintersemester stand unter dem Zeichen der allgemeinen Rückkehr zu geregelteren Zuständen. Es war wieder möglich, eine wesentliche Unterstützung durch den A. H. B. zu erlangen, die geleisteten Beiträge schwanden nicht unter den Fingern dahin. Man hatte nun festen Boden, auf dem man wieder aufbauen konnte, ohne fürchten zu müssen, daß sich die Grundlage durch Inflationsschäden lockern würde. Und merkwürdig: ganz im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Lage festigte sich auch die ideale Basis des Vereinslebens. Das Zusammenhalten der einzelnen Bbr. Bbr. untereinander war ein viel engeres geworden, Lust und Liebe zur Sache steigerten sich fühlbar. Wenn dennoch die geistige und wissenschaftliche Seite des Semesterbetriebes fast ausschließlich von älteren Bbr. Bbr. und jüngeren A. H. A. H. bestritten wurde, so lag dies wohl daran, daß die jüngsten Bbr. Bbr. zum größten Teil Werkstudenten sind, ein Schaden natürlich, den die Zukunft wohl bald heilen wird.

Das erste Referat entnahm A. H. Dr. Bela Fischer dem Wirtschaftsgebiete: „Die augenblickliche Wirtschaftslage als Stufe der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung." Als ihr charakteristisches Merkmal kennzeichnete er das Streben zur Vergesellschaftung der Betriebe und zog interessante Parallelen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, wo sich überall eine Vernachlässigung des Individuellen und ein Hinstreben zur Typisierung zeige. Als willkommener Gast hielt uns Herr Privatdozent Dr. Siegfried Marck einen überaus anregenden Vortrag über: „Max Webers Vermächtnis in praktischer und theoretischer Politik", in dem er eingehende Kunde gab von dem merkwürdigen Zwiespalt in Webers Leben und Lehren. Den Höhepunkt des wissenschaftlichen Betriebes aber bildete wohl der äußerst stark besuchte Vortrag über „Kühnemanns Kantbuch", den uns A. H. Dr. Alfred Oehlke hielt. Er blieb dabei gedanklich nicht in den Grenzen des Themas, sondern entrollte ein eindruckvolles Bild von philosophischem Denken und Wirken überhaupt. Dem juristischen Gebiet entnahm A. H. Dr. Walter Krebs den Stoff zu seinem Referat: „Das Breslauer Arbeitsgericht und die Wirtschaftskrise". Er sprach über ihr kausales Verhältnis, und berichtete dann über Organisation und Aufgaben dieser sicher segensreichen Einrichtung. Außerdem sprach A. H. Dr. Franz Bacher über „Sexualpathologie".

Daneben brachte das Semester Diskussions-, Vorlesungs- und Unterhaltungsabende und zwei wohlgelungene Kneipen. Aufs Trefflichste bewährte sich die neue Einrichtung der Budenabende, die uns zwei ungemein unterhaltende Veranstaltungen in den Wohnungen von A. H. Rechtsanwalt Lippmann und A. H. Dr. Erich Bry bescherten. Das Programm dieser Abende setzte sich aus kürzeren Referaten, umrahmt von musikalischen und rezitatorischen Vorträgen, zusammen. A. H. Oberbaurat Lippmann sprach über modernes Eisenbahnwesen, A. H. Rechtsanwalt Lion-Lewy über die Aenderungen in der Zivilprozeßordnung. Im musikalischen Teil bewährte sich das Talent unseres Bbr. Martin Pistreich aufs Trefflichste.

Seinen würdigen Abschluß fand das Semester in einem gut gelungenen, äußerst zahlreich besuchten A. R. V.er Ball im großen Saal des Hotels „Vier Jahreszeiten".

Ist es so gelungen, ein leidliches Niveau wieder zu schaffen, so wird es die nächste Aufgabe sein, durch Gewinnung neuer geeigneter Elemente das Schwergewicht des Betriebes wieder auf die Aktivitas zu übertragen. Die Aussichten in dieser Hinsicht sind als günstig zu bezeichnen.

Die Wahlen zum Sommervorstand ergaben:

X Bbr. Rudi Herrnstadt
XX Bbr. Walter Schüftan
XXX Bbr. Franz Wachsner

Die R. K.

F. W. V. Hamburg

Semesterbericht W.-S. 1923/24.

Die Tatsachen selbst sprechen eine beredtere Sprache zur Zeichnung des Erfolges wie die schönsten, gewählt aneinandergereihten Wortergüsse! Nur eines sei mir erlaubt, zu sagen. Für den, der die Entwicklung der FWV. Hamburg seit ihren Kindertagen verfolgt und mitgemacht hat, der die Kinderkrankheiten mit hat heilen helfen, ist das letzte Semester eines der schönsten und befriedigendsten gewesen. Aus kleinen Anfängen heraus gehören wir heute durch unseren Einfluß in den Minderheitsgruppen und auf Grund der Güte unseres wissenschaftlichen Programms mit zu den führenden Verbänden an der Hamburger Universität. FWV.er in der Wirtschaftshilfe, ein FWV.er im Asta als Vorsitzender der Studentenschaft, FWV.er im Vorsitz der Minderheitsgruppen, FWV.er bei der Wahlvorbereitung und Wahldurchführung, nicht nur in führender Stellung, sondern ebenso bei den kleinsten Arbeiten: beim Adressenschreiben, beim Flugblattverteilen usw. Hans Bruno, Rudolf Beister und Helmuth Wiese auf der Liste der Minderheitsgruppen; Hans Bruno als Spitzenkandidat mit drei anderen der Liste in den Asta gewählt!

Jeder liest die großen gedruckten Plakate: Die Freie Wissenschaftliche Vereinigung Hamburg ladet die Kommilitonen ein zum Vortrag von Geheimrat Professor W. Liepmann — einen Dozenten mit klingendem Namen an der hiesigen alma mater. Der Saal des Curiohauses war bis auf den letzten Platz besetzt; mindestens 50 uns unbekannte Kommilitonen waren auf die öffentliche Einladung hin erschienen. Nach dem Vortrag saßen die Aktiven mit den jüngeren A. H. A. H. und dem Referenten des Abends noch lange Zeit plaudernd beim Glase Bier zusammen.

Der Keilbetrieb war rege, zwar nur drei Neuaufnahmen, aber auf jeder Veranstaltung zwei bis drei Gäste. Die Aussichten fürs nächste Semester sind gute, wenn auch zwei Bbr. Bbr. inzwischen philistriert sind, zwei weitere an andere Universitäten gehen. In den Aufnahmen war man wählerisch und siebte unter den Gästen dementsprechend.

Die Reihe der Professorenvorträge wird im kommenden Sommersemester fortgesetzt werden.

Innerhalb der 16 Aktiven waren fast alle Fakultäten vertreten, der innere Zusammenhang ist gut und wurde noch gefördert durch allwöchentlich stattfindende Budenabende bei Kaffee, Kuchenbergen und Schnaps. Die verschiedenen Kneipen und das Stiftungsfest im Dezember verliefen wunschgemäß. Am Vorabend des Stiftungsfestes die übliche Kneipe — und der ARV. Breslau war durch Bbr. Schlesinger offiziell vertreten; am Sonntag der Ball mit den Vorträgen unserer Kanonen. Die Stimmung war vorzüglich. Eine Mimik auf die Gesamtaktivitas erntete stärksten Beifall.

Der Burschenbund im BC. Markomannia war auf der Antritts-, Stiftungsfest- und Schlußkneipe offiziell vertreten; ebenso wir bei jenen dortigen Veranstaltungen. Zur Förderung unserer Beziehungen zu den sonstigen Hamburger Korporationen beteiligten wir uns an der Reichsgründungsfeier durch die Bbr. Bbr. Bruno, Beister, Stade.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Bbr. Bbr.:
Kurt Bruno X (bis zum Januar Hans Bruno),
Ludwig Hecht XX,
Herbert Heilbut XXX,
A. H. Dr. Fritz Cohen, FM.

Zur Durchführung des wissenschaftlichen Betriebes fand eine Vielzahl von Vorträgen statt; in der Tendenzstunde wurde allwöchentlich von den jüngeren Bbr. Bbr. über Tendenzfragen referiert, beispielsweise: Die FWV. und die Satisfaktion, die Entwicklung der Studentenpolitik von 1818 bis heute, die FWV.er Geschichte seit 1881, Individualismus und Gemeinschaftsidee, FWV.er Toleranz, FWV. und Zionismus usw.

Vorträge: Bbr. Beister: Bericht über die eigenen Erlebnisse auf der Fahrt nach Mexiko. — Bbr. Hans Bruno: Die Psychologie des Verbrechens. — A. H. Dr. Fritz Cohen: Die Reform des Strafvollzuges. Die Gefängnisreformen wurden unter Berücksichtigung der Arbeiten im Jugendgefängnis Halmöfersand bei Hamburg gezeigt. — Bbr. Beister: Die Probleme der Massenpsychologie. — Bbr. Heilbuth: Bismarck und die Memoiren Wilhelms II. — Bbr. Hecht: Die Entwicklung des Judentums bis zur Emanzipation. — Bbr. Hecht: Fortsetzung bis zur Neuzeit. — A. H. Assessor Hans Heilbrunn: Gewohnheitsrecht. — A. H. Dr. Karl Mahlmann: Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — A. H. Dr. Fritz Cohen: Die Entwicklung der Malerei bis zum Expressionismus. — Bbr. Bab: Anarchismus. — Bbr. Wiese: Erziehungsersatz und Ersatzerziehung. — Geheimrat Prof. Dr. Liep-

mann: Der Einfluß des Laienelements auf die Rechtsprechung unter Berücksichtigung der neuesten Verordnung vom 4. Januar 1924. (Siehe den diesbezüglichen Artikel.) — O. G. V. Lothar Rewalt (Hamburger Kammerspiele). Literarischer Abend. Rewalt las aus „Victoria" von Hansum und einzelne Essays von Altenberg.

Der **Karteltag** 1924 findet in Hamburg anläßlich unseres fünften Stiftungsfestes statt. (Siehe die Annonce am Anfang des Blattes.) Auf der O. G. V. wurden in die Festkommission gewählt: die A. H. A. H. Drn. Samson (Vorsitz.), Heilbrunn (Aufführungen), Cohen (Kasse), sowie die Bbr. Bbr. Hecht, Wiese (Unterkunft), Kurt Bruno, Höhnk. Die R. K. Hamburg.

Bbr. Hans Bruno wurde zum Vorsitzenden der Hamburger Studentenschaft gewählt.

Der Faschingsball der F. W. V. Berlin

für die, die nicht da gewesen sind.

I.

Kritik über einen Ball gibt es nicht; denn gäbe es eine, so wäre es kein Ball, dessen seliger Sinn doch sein soll: Freude vor Traum.

Was hier also versucht werden soll, ist stolperndes Bemühen, ein paar trockene Worte zu finden, um allen denen, die nicht dabei sein konnten, eine evtl. Sehnsuchtsträne zu entlocken.

Hilf mir, du tolles Paar, Prinz Karneval und Faschingsprinzessin!

II.

Andrang. Menschen. Leute. Karten vorzeigen! Blasierte. Freudehungrige. Die üblichen Garderobenkämpfe. Beglücktes Händeschütteln: hier müssen wir uns wiedersehen. Ein toller Tanz!

Endlich drin, aber auch ganz drin. Man wird gepackt, verzaubert, berauscht. Säle durchwirbelt von Buntheit. Man sieht keine Gesichter, nur Augen. Winken, grüßen, nicken.

Man merkt nicht, daß man sich auf die neuen Lackschuhe tritt.

Alles Fremde — doch schon Masse Mensch.

Alle Viertelstunde trifft man einen F. W. V.er.

III.

Pracht der Farben! Als schönstes Kostüm der Männlichkeit fiel der gepflegte Smoking auf: Die beste Maske...

Durch Straßenjungs und Seeleute, Mönchskutten und Hitlerbuben schimmerten überall die Mädchen. — Jawohl, heute nicht Frauen — alle, alle Mädchen.

Für sie ist ein Kostümfest ja auch gedacht. Sie machen sich die entzückenden Röckchen noch ein wenig kürzer und fertig ist die Königin der Nacht. Ein silberner Reif um das Gehirnchen: Wer bist du? Scheherazade! sagt sie.

Manche hatten Höschen, die sie um die hoffentlich rehschlanken Fesseln zugebunden hatten (vielleicht wegen des Zigarettenrauchens); manche wieder Höschen, die in der Länge meinen primitiven Vorstellungen nach für das weibliche Geschlecht etwa normal waren.

IV.

Durch alle Säle fliegt der Tanz.

Kermbach, (die Provinzler: was ist uns Kermbach?) also Kermbach mit seinen Anhängern schüttelt „ausgerechnet Bananen" nur so aus seinem Aermel. Er schwitzt rhythmtisch, bekommt aber dafür bezahlt.

Wir aber zucken und zittern. Der schlechteste Tänzer wird vom Javatakt gepackt und, „wenn du nicht kannst, laß mich mal."

1000 Paare, 4000 Beine, 10 000 Augen — ein Herz. Puls 180.

V.

Und dann die Revue.

Mit dem Glockenschlag 10 begann sie pünktlich um ½12, aber sie hatte Stimmung — alle Achtung! — und machte Stimmung. Und es ist ein Teufelswerk, soviel Tanzbeine mit einem Mal an eine Sitzgelegenheit zu fesseln.

Und die Sache an sich:

Ganz wie die Großen: 2 Textdichter (Friedländer und Kornblum), 3 Komponisten (Croner, Friedländer, Brilles) mit Regie, musikalischer Leitung und Bühnenbildern (Hesse) und sogar Gastspiele (Susi Cohnen und Fritz Brilles).

Ganz wider Erwarten ging der Vorhang ohne Schwierigkeit auf und an den richtigen Stellen zu; nur zum Schluß, da fiel er („ich glaube, im Namen aller zu sprechen") viel zu früh. Ich hätte noch polizeistundenlang zuhören können.

Witziger Text durchwoben mit zündenden Schlagern. Man höre! „Ach Helena, ach Helena, komm bloß nicht dieser Stelle nah", und das ausgezeichnete „Reklamelied".

Laßt euch noch einmal die Hände schütteln; mit einem Wort, es war knorke. (Für Provinzler: 3 mal dufte und 7 mal schnafte ist erst einmal knorke.)

VI.

Du, der Du nicht da warst, halte die Tränen nur mit Mühe zurück: es gab nämlich auch eine Tombola, bei der man, abgesehen von den Nieten, köstliche Sachen gewinnen konnte. Von einer Pelzjacke, von einem Flitterkleid, alles mögliche bis hinab zu Büchern. Ein Bekannter, ich will ihn nicht nennen, gewann eine zarte Untertaille, zu der er noch heute einen passenden Inhalt sucht.

Der Clou aller Gewinne war ein Haarwasser, das man zugleich als Mund- und Toilettewasser benutzen konnte: Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie ein gar nicht so robust aussehender Jüngling die Flasche in einem Zuge austrank.

VII.

Psychologie des Balles: Höre auf, wenn die Höhe des Jubels erreicht scheint! So geschah es. Besser, daß jeder sagt: Oh, wie schade, schon? — ! —

Dann beginnt das große „Wir" in einzelne „Ichs" zu zerfallen. Beim Kampf um die Garderobe fällt man grausam in die Wirklichkeit zurück.

VIII.

Quo vadis? (Für Damen und Realschüler: Was machen wir nun?)

Unersättliche gingen auf andere Bälle: um am Unterschied zu merken wie schön es bei uns war.

Manche rasten zum Sechstagerennen!

Manche saßen noch schöne Stunden lang in lieblichen Zimmern und flüsterten, tänzelten noch ein wenig und nahmen sich einen Vorschuß auf die Seeligkeit.

Einige gingen gleich nach Hause: Das Bett dreht sich rund um den Potsdamer Platz.

IX.

Es war ein Fest, nehmt alles nur in allem. Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehen. (Frei nach Shakespeare.)

Herzliches Beileid denen, die nicht da waren. Sie haben etwas versäumt! Festum ex est. Ein Schmollis den Sängern und der Hauskapelle.

Vivat sequens!! — — — H. S.

Lotte Silberstein
Dr. jur. Heinz Ebertsheim
(F. W. V. A.H.)
Verlobte
Charlottenburg, Waitzstr. 11 *Mannheim L. 7. 5*

Oberamtsrichter Dr. Emil Odenheimer
(F. W. V. A. H.)
Anna Odenheimer geb. Martin
Vermählte
Pforzheim *Zähringer Allee 39*

Personalien.

F. W. V. Berlin.

A. H. Dr. Georg Elkan betrauert den Tod seines Vaters.

A. H. Dr. Ludwig Ledermann (Be, Stü) hat sich in Nürnberg, Demerstr. 5 II, als Rechtsanwalt niedergelassen. (Zugelassen am Land- und Oberlandesgericht.)

A. H. Dr. Konrad Ziffer hat sein Assessorexamen mit „gut" bestanden. Neu aufgenommen wurden die Bbr. Bbr. Ehrlichauf, Grabower und Rothberg. (Personalien vergl. die diesem M. B. anliegende Berichtigungsliste Nr. 4 zum Mitgliederverzeichnis.)

Erst jetzt erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Alter Herr

Oberstudienrat Dr. Heino Belling
(Be 81—83),

Professor am Friedrich-Werderschen Gymnasium zu Berlin, am 1. Juli 1923 nach längerem Leiden in Anklam i. Pomm. gestorben ist. Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

F. W. V. Hamburg.

A. H. Dr. Franz Elias wohnt Haynstr. 9.

Zu A.H. A.H. ernannt wurden die Bbr. Bbr. Mahlmann, Sostheim, Brauer, Cohen.

Ihre Staatsexamen bestanden im Dezember mit Prädikat: Carl Mahlmann das medizinische; Hans Heilbrunn das 2. juristische (Assessor), Fritz Cohen das 1. juristische (Referendar).

A. H. Fritz Cohen promovierte im Januar mit „sehr gut" zum Dr. iur.

F. W. Heidelberg.

A. H. Dr. Emil Odenheimer ist zum Oberamtsrichter bei dem Amtsgericht Pforzheim ernannt worden.

Da jetzt wieder eine Stabilisierung der Geldverhältnisse eingetreten ist, werden wir die unbequeme Art des Bezahlens, nach Erscheinen eines jeden M. B., wieder aufgeben. Wie früher wird ein

Semesterbeitrag

erhoben werden, der für das Sommersemester 1924

3.– Mk.

beträgt. Die Beträge müssen bis Ende Mai auf das Postscheckkonto der R. K., **Berlin NW 7, Nr. 138451 Manfred Meyer Berlin**, eingezahlt werden, sonst werden sie durch Nachnahme erhoben. — Leider zahlt ein großer Teil der A. H. A. H. und Bbr. Bbr. seit Jahr und Tag keinen Beitrag mehr; da aber jeder Pfennig dringend gebraucht wird, hoffen wir, daß es von nun ab besser werden wird.

Die Redaktionskommission.

Dringend!!!

Ein Alter Herr der F. W. V., Gerichtsassessor, jung verheiratet, befindet sich in großer Not und sucht irgendwo in der Welt irgendwelche Beschäftigung. (Eventuell Anwaltsassoziation.) Ihm wäre auch mit einem Darlehn von 2 bis 3000 Goldmark gegen Sicherheit gedient.

Sofortige Antwort erbeten an den **Vorsitzenden der Redaktionskommission.**

Die Redaktions-Kommission des Bundes

Alle Artikel, Semesterberichte, Annoncen, Antworten bezüglich des Arbeitsamtes sind zu senden an

Hanns Schwarz, Berlin NW. 21, Essener Straße 14 (Moabit 4699)

Alle Erledigungen von Kassenangelegenheiten und Anfragen in dieser Richtung sind zu senden an

Hans-Alexander Apolant, Berlin-Schöneberg, Salzburger Straße 16 (Stephan 2574)

Alle Anfragen betreffs der Personalien und des Mitgliederverzeichnisses sind zu senden an

Heinz Lewin, Berlin W., Tauentzienstraße 13 (Steinplatz 7027)

Die Geburt ihrer Tochter GERDA geben bekannt

Dr. Ernst Meyer
F. W. V. (X) A. H.
und Frau Trude geb. Kuttner
4. März 1924

Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger Platz 2

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Dr. Hanns Schwarz, Berlin NW. 21, Essener Straße 14, Amt Moabit 4699. — Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Berlin W 8, Kronenstraße 37